

Kapitel 1: Zwillinge-Verse / Paar-Verse [Yamaka Vagga]

Vers 19

Deutsch	Pali
Wenn man die Lehren Buddhas zwar oft rezitiert, sie jedoch aus Nachlässigkeit heraus nicht in die Praxis umsetzt, dann ist man wie ein Kuhhirte, der die Kühe anderer Hirten zählt. So jemand führt nicht das Leben eines Samaṇas*.	Bahumpi ce saṃhita bhāsamāno Na takkarō hoti naro pamatto; Gopova gāvo gaṇayaṃ paresaṃ, Na bhāgavā sāmañṇassa hoti.

Vers 20

Deutsch	Pali
Wenn man die Lehren Buddhas zwar selten rezitiert, dafür jedoch mit ihnen im Einklang lebt; Gier, Hass und Verblendung aufgegeben hat; das eigene Herz mit tiefem Verständnis befreit hat; sowie weder an diesem gegenwärtigen noch an zukünftigen Leben anhaftet - dann führt man das wahre Leben eines Samaṇas.*	Appampi ce saṃhita bhāsamāno, Dhammassa hoti anudhammacārī; Rāgañca dosañca pahāya moham, Sammappajāno suvimuttacitto; Anupādiyāno idha vā huram vā, Sa bhāgavā sāmañṇassa hoti.

* Samaṇa = hier: buddhistische Bettelmönche /-nonnen; allgemeiner: Asketen

Heute gibt es nur eine einzelne Geschichte für beide Verse. Beide Verse sind in erster Linie an ordinierte Mönche und Nonnen gerichtet - können aber selbstverständlich auch auf die Praxis buddhistischer Laien angewendet werden.

Bedeutsame Begriffe

Samaṇa [m] & Samaṇi [w]

- **Allgemein:** hauslose [Wander-] Asketen / Bettelmönche & -nonnen
- **Im Kontext des Buddhismus:** Buddhistische ordinierte Mönche & Nonnen
- **Wortwurzel im Sanskrit:** śram = sich bemühen in Einfachheit & Enthaltensamkeit

Im Kontext des Verses: Spezieller Bezug auf das Leben und den Inhalt eines solchen Lebensentwurfes. Der eigentliche Sinn des Lebens buddhistischer Ordiniertes besteht nicht darin, einfach nur eine bestimmte äußere Form zu wahren oder bloß buddhistische Texte und Verse auswendig zu lernen. Der Sinn des Lebens der sogenannten Samaṇas besteht darin, das Herz / den Geist von allen Fesseln und Unreinheiten zu befreien, die für den Kreislauf von Leid und Wiedergeburt verantwortlich sind. Das, was das Leben eines Samaṇa eigentlich ausmachen sollte, beschreibt der Buddha oft mit dem Begriff:

- **Brahmacariyā** > **Brahma = hier: heilig; rein; religiös; himmlisch** - bezieht sich auch auf einen bestimmten himmlischen Daseins-Bereich und die Position des dort waltenden / regierenden himmlischen Königs.
> **Cariyā = Lebensführung;** auch: Verhaltensweise

Das Brahmācariyā - das „Heilige Leben“ oder das „reine Leben“ - ist erst dann in seiner Vollständigkeit gelebt und verwirklicht, sobald der / die Praktizierende wie eben bereits gesagt, alle Geistesfesseln und alle Geistestrübungen vollständig und unwiderruflich aufgelöst hat. Das ist dann die Realisierung von Erleuchtung / Befreiung / Nirvāna - die Verwirklichung der vierten und letzten Erleuchtungsstufe. Wenn dies der Fall ist, dann wird diese Verwirklichung in den Lehrreden Buddhas sowie allgemein auch in den buddhistischen Pali-Schriften durch eine bekannte Standard Formulierung beschrieben:

*Geburt [der Wiedergeburtskreislauf] ist an ein Ende gekommen;
das „heilige Leben“ ist in seiner Vollständigkeit gelebt worden;
was getan werden musste, ist getan;
nun folgt keinerlei neue Existenz mehr.* zB.: Vatthasutta, Majjhima Nikāya 7

Pahāya von Pajahati

• **Übersetzung:** aufgeben; hinter sich lassen; verzichten; entsagen; auch: überwinden

Im Buddhismus & im Kontext der Verse geht es bei *pahāya* immer um das Aufgeben und Auflösen von Gier, Hass und Verblendung - die ja auch in diesem Vers direkt mit diesem Begriff in Verbindung stehen.

Im Speziellen taucht der Begriff des „Aufgebens“ / „Hinter-sich-Lassens“ / „Verzichtetes“ oft in der Wortform *pahāṇa* auf - vor allem wenn es das Überwinden der sogenannten 5 Hindernisse betrifft. Die 5 Hindernisse sind Geistesfaktoren, die der Befreiung von Leid im Wege stehen, da sie den Geist aufwühlen, meditative Konzentration verhindern und das darauf aufbauende Verständnis / Einsicht in die Natur der Dinge unmöglich machen. Die 5 Hindernisse, die es zu überwinden / aufzulösen gilt sind:

1. Begehren / Sucht nach angenehmen Sinneseindrücken
2. Übelwollen
3. Trägheit und Unklarheit des Geistes
4. Rastlosigkeit und von Sorgen geprägte Unruhe
5. Hinderliche Formen skeptischen Zweifels

Diesen 5 inneren Hindernissen werden wir immer wieder im Laufe des Dhammapada begegnen. Bei Gelegenheit werden wir uns die Eigenschaften dieser 5 Hindernisse etwas genauer anschauen. Dann können wir auch einige Methoden der Überwindung / der Auflösung / des Aufgebens [*pahāṇa*] ansehen, mit deren Hilfe man in der Lage ist, die einzelnen Hindernisse hinter sich zu lassen.

Sammappajano

• **Sammā** = gründlich; vollständig; richtig; voll und ganz

Pajānanā = hier vor allem Verständnis und Einsicht; aber auch: Wissen

Im Buddhismus & im Kontext der Verse geht es bei *Sammappajano* vor allem um die Einsicht in die wahre Natur der Dinge. Nur durch wirklich tiefe, unmittelbare Einsicht in die Natur des eigenen Geistes und des eigenen Körpers, kann sich Weisheit entfalten, die zur vollständigen Befreiung von Leidens- und Wiedergeburtskreisläufen führt.

Sammā kennt man vom Edlen Achtfachen Pfad: Jedem der 8 Faktoren ist dieser Begriff vorangestellt - zB *Sammā Dīṭṭhi* = „Rechte / Richtige Sicht“. Es geht aber nicht nur um die „richtige“ sondern auch immer um die „vollständige“ Anwendung / Praxis jedes Faktors.

Suvimuttacitto

- **Su** = gründlich; gut; gänzlich; auch: froh

Vimutti = Befreiung [auch: Erlösung - wird so aber kaum als Übersetzung genutzt, da im Westen oft der Beigeschmack von „uns erlösenden höheren Mächten“ aufkommt.]

Citta = Geist; Bewusstsein; Herz - im Sinne von Geist, nicht im Sinne des Organs

Im Buddhismus & im Kontext der Verse beschreibt dieser zusammengesetzte Begriff das Ziel der vollkommenen Befreiung von Leid- und Wiedergeburtskreisläufen. Diese vollständige Befreiung darf nicht verwechselt werden mit der angenehmen und friedvollen Stille besonders tiefer Meditationsstufen. Zwar ist man für die Dauer solcher wirklich sehr, sehr tiefen Meditationserfahrungen quasi „frei“ von jeglichen unheilsamen Geistesfaktoren und der Geist ruht in einem vollkommenen Gleichmut, der durch keine unserer alltäglichen / weltlichen Glückserfahrungen übertroffen werden kann - doch diese Form der „Befreiung“ im Rahmen sehr tiefer Meditation ist immer nur eine zeitlich begrenzte, vorübergehende Freiheit von Leiderfahrungen. Die Geistestrübungen sind nicht aufgelöst, sondern nur temporär beruhigt und liegen schlummernd am Grunde unseres Geistes. Ist die Meditation vorbei, taucht der Geist wieder aus der Vertiefung auf und alle noch nicht ganz verstandenen & aufgelösten Geistestrübungen können unter Umständen wieder aufs Neue aktiv werden. *Suvimuttacitto* ist also keine zeitlich begrenzte, von tiefer Meditation abhängige „Freiheit“ von unheilsamen Geistesfaktoren - sondern es ist *vollkommene / unwiderrufliche* Auflösung *aller* Geistesfesseln, die für Leid- & Wiedergeburtskreisläufe verantwortlich sind.

Anupādiyāno idha vā huram vā

- **Anupādiyāno** = Ohne Anhaftung

idha = gegenwärtige/s Leben / Existenz / Welt; auch: hier

huraṃ = zukünftige/s Leben / Existenz / Welt

Dieser Satz kann u.a. auf einen Aspekt der vollkommenen Befreiung bezogen werden: Wir haben ja bereits gelernt, dass mit den einzelnen Erleuchtungsstufen unterschiedliche Fesseln des Geistes vollkommen und unwiderruflich aufgelöst werden. Im Zuge der Verwirklichung der vierten und letzten Stufe der Erleuchtung löst sich u.a. eine Geistesfessel auf, die genau mit diesem Aspekt von Anhaftung an Existenz zusammenhängt: Es löst sich unwiderruflich die Sehnsucht nach fein-körperlicher und körperloser Existenz auf - es gibt keinen Durst mehr für das immer weitere Umherwandern im Kreislauf von Geburt, Alter, Krankheit, Tod und erneuter Wiedergeburt. Die Sehnsucht nach immer neuer Existenz und Wiedergeburt ist an diesem Punkt des Weges vollständig aufgelöst. Wie wir vorhin bereits im Zitat zum „Heiligen Leben“ eines wahren Samaṇa gelesen haben: Der Wiedergeburtskreislauf ist an ein Ende gekommen und es folgt keinerlei neue Existenz mehr. Ist ein/e Praktizierende/r an diesem Punkt des Edlen Achtfachen Pfades angelangt, dann wird er / sie als vollkommene/r Befreite/r [Arahat] bezeichnet.

In Vers 20 zählt Buddha grundlegende Voraussetzungen für Befreiung / Erleuchtung auf: Erst wenn **Gier, Hass und Verblendung vollständig überwunden** sind - mithilfe von gründlichem und **tiefem Verständnis / Einsicht** - dann lösen sich dadurch alle Fesseln und Anhaftungen des Geistes auf, die einen üblicherweise an Leid & Wiedergeburtskreisläufen fesseln, wie zB. **Anhaftung / Sehnsucht nach zukünftigen Existenzen**. So kann man tatsächlich **vollständige Befreiung von Leid im eigenen Geist / Herz** verwirklichen.

Bemerkungen zu den Versen 19 & 20

In diesen beiden Versen erinnert der Buddha daran, worauf es auf dem spirituellen Weg wirklich ankommt, er macht deutlich, was die Essenz spiritueller Praxis im Sinne seiner Lehre ausmacht: Im Zentrum der Lehre des Buddha steht die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades. Diese Praxis ermöglicht es den Übenden, das eigene Herz von Leidenskreisläufen vollkommen zu befreien.

Dieser Weg ist natürlich nicht nur den Mönchen und Nonnen vorbehalten. Es gibt viele Berichte von Laien-SchülerInnen des Buddha, die ebenfalls die vierte und letzte Erleuchtungsstufe verwirklichen konnten. Da die Hintergrundgeschichte der Verse sich aber spezifisch an Ordinierte richtet, benutzt der Buddha entsprechend den Fachbegriff für den Lebensentwurf buddhistischer Ordinierten - *Samaṇa*. Denn der Buddha möchte einer Gruppe von Ordinierten deutlich machen, was seiner Lehre nach die Essenz / der Kern dieses Lebensentwurfes ist.

Der Unterschied zwischen Wissen und Weisheit

Worum es bei den beiden Versen vereinfacht gesagt geht, ist der Unterschied zwischen Wissen und Weisheit: Wissen ist erst einmal nur eine Ansammlung von Informationen und Daten. Der Besitz von Wissen, Informationen und Daten allein hat noch keinen großen Nutzen für den Besitzer dieses Wissens. Man kann zB. wissen, wie zerstörerisch sowohl das Rauchen selbst als auch die damit verbundenen Suchtgewohnheiten für den eigenen Körper und das eigene Wohlbefinden sind. Dieses Wissen alleine bewirkt aber noch keine Veränderung. Viele Menschen besitzen viel Wissen über destruktive Gewohnheiten und Denkmuster. Aber erst durch die weise Anwendung / das Umsetzen des Wissens, können sich bemerkbare Entwicklungen und Veränderungen ergeben, die zum eigenen Wohlbefinden und Frei-Sein von Leid beitragen können.

Wer zwar weiß, was zur Befreiung von Leid führt, dieses Wissen jedoch nicht in die Tat umsetzt, den kann man vielleicht als belesen, sachkundig oder gelehrt bezeichnen. Aber wer nicht nur *weiß*, was zur Befreiung von Leid führt, sondern dies auch entsprechend umsetzt und anwendet, solch eine Person ist tatsächlich *weise*. Und dieses Prinzip gilt - das sollte immer wieder hervorgehoben werden - gleichermaßen für Mönche und Nonnen als auch für jede/n Laien-Praktizierende/n.

Studium UND Praxis in gesunder Balance

Das Studium der Lehre Buddhas ist natürlich ein wichtiger Grundstein für die erfolgreiche Praxis des Edlen Achtfachen Pfades. Aber das Studium *alleine* kann niemals zur Einsicht führen, die uns von Leid oder Leidenskreisläufen befreit. Wer *nur* studiert, ohne dann das Wissen in die Praxis umzusetzen, ist vergleichbar mit einer Person, die an einer heilbaren Krankheit leidet, und die zwar alle Informationen über die wirksamen und für sie auch verfügbaren Gegenmittel studiert, diese Gegenmittel aber nicht einnimmt. Man kann ganze Bibliotheken über die Zusammensetzung und Wirkungsweise der Gegenmittel auswendig lernen - ohne dadurch jemals wahre Heilung erfahren zu können. Man kann täglich die Wirkungsweise der Medizin mit Gesängen und Zeremonien preisen und huldigen - doch solange das Wissen um die Medizin in Büchern, auf Altären und in Gesangsbüchern bleibt - unangetastet, ohne Anwendung und Umsetzung - solange bleibt Heilung unmöglich.

Das andere Extrem jedoch ist, *überhaupt nichts* im Bezug auf die Lehre des Buddha zu lernen / wissen und einfach nur „blind drauf los“ zu üben - ohne Wissen über die 4 Edlen Wahrheiten, ohne Kenntnis des Edlen Achtfachen Pfades usw. Solch eine Person versucht sinnbildlich eine heilbare Krankheit zu heilen, indem sie wahllos und ohne Wissensklarheit zwar unterschiedlichste Dinge versucht, ohne jedoch zu wissen, ob auch nur irgendeine dieser Handlungen / Dinge / Anwendungen wirklich in der Lage ist, die Krankheit zu heilen.

Ein besonders anschauliches Sinnbild des Mönches Bhikkhu Bodhi ist folgendes:

Wer von Frankfurt nach Berlin reisen will, sich aber darauf beschränkt nur Wissen über die Route Frankfurt-Berlin anzusammeln, ohne sich auch auf den Weg zu machen - solch eine Person ist jemand, der nur studiert, aber das angesammelte Wissen nicht in die Praxis umsetzt. So eine Person wird niemals ihr Ziel - im Sinnbild die Stadt Berlin; in der Lehre des Buddha die Verwirklichung von Erleuchtung - erreichen können.

Wer von Frankfurt nach Berlin reisen will und einfach blindlings drauf los fährt, ohne jegliches Wissen darüber, wo man sich gerade befindet, wo Berlin liegt und welcher Weg wirklich nach Berlin führt - solch eine Person wird zwar viel in der Welt herum kommen, viele Kilometer auf den Tacho bekommen und viel Geld für Sprit ausgeben - doch die Wahrscheinlichkeit, dass die Person auf diesem Wege in Berlin ankommen wird, ist verschwindend gering.

Deshalb heißt es oft, Studium und Praxis seien wie die zwei Flügel eines Vogels: Ein einzelner Flügel für sich allein ist nicht in der Lage, einen Vogel fliegen zu lassen. Nur im guten Zusammenspiel beider Flügel kann der Vogel das Fliegen erlernen und abheben. Der heutige Vers bekräftigt aber hierzu auch, dass *letztendlich es immer* der Faktor von „Praxis“ ist, der es einer Person ermöglicht, Befreiung zu realisieren. Man solle es also nie beim Hören, Lesen oder Studieren des Dharma belassen, sondern immer auch zusehen, dass man das Gelernte in die Praxis umsetzt - natürlich immer im eigenen Tempo und im Rahmen der eigenen Kapazitäten. Getreu dem Motto: Steter Tropfen höhlt den Stein - oder wie der Buddha in vielen Sinnbildern sagt: Tropfen für Tropfen füllt sich das Fass.

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 19 & 20

Der Inhalt der Verse 19 und 20 bezieht sich auf zwei Mönchs-Schüler des Buddha. Zur Lebzeit Buddhas lebten in Sāvatti zwei Männer, die bereits seit kleinauf beste Freunde waren. Eines Tages besuchten die beiden eine öffentliche Unterweisung / einen Vortrag des Buddhas. Die Lehren des Buddhas weckten in ihnen sehr starkes Interesse am Weg der Befreiung. Während einige andere ihrer Freundinnen und Freunde sich entschlossen, den Edlen Achtfachen Pfad im Rahmen des Laien- / Haushälter-Daseins zu kultivieren, entschlossen sich diese beiden Männer für die Ordination als buddhistische Mönche - sie begannen so also ihren neuen Lebensentwurf als Samaṇas, als einfache buddhistische Bettelmönche unter der Anleitung des Buddhas.

Für frisch ordinierte Mönche / Nonnen ist es üblich, dass man die ersten 5 Jahre eher in *einem* Kloster und an *einem* Ort verbringt, um dort unter der Anleitung erfahrener LehrerInnen sich mit den grundlegenden Aspekten der Lehre sowie des Ordinierten-Daseins vertraut zu machen. Gewöhnlich ist es erst nach dieser ersten Phase der Ausbildung, dass dann die Ordinierten sich für ihren weiteren spirituellen Weg auch an andere Klöster oder auch in die Einsamkeit der Natur begeben, um den Edlen Achtfachen Pfad weiter zu üben.

Nach diesen ersten fünf Jahren entschlossen sich die beiden Männer - nun nicht mehr nur weltliche Freunde, sondern auch Freunde im Dharma - sich in unterschiedlichen Gebieten des Dharma zu vertiefen / zu spezialisieren. Der Ältere der beiden Männer sagte: „Ich bin erst in relativ fortgeschrittenem Alter Mönch geworden - es fällt mir bestimmt nicht leicht, mich jetzt noch im Studium der Lehre besonders zu spezialisieren. Daher werde ich mich vorrangig mit der Praxis der Meditation beschäftigen.“

Und mit diesem Entschluss bat dieser Mönch um Unterweisungen Buddhas bezüglich der Meditationspraxis. Der Buddha gab ihm daraufhin eine auf ihn individuell zugeschnittene Anleitung für seine Meditationspraxis. Der Buddha unterwies ihn darin, welche Form der Meditation ihm ganz besonders hilfreich sei, um den Zustand eines Befreiten / Arahats verwirklichen zu können. Der ältere der beiden Männer nahm sich diese Anweisungen des Buddhas sehr zu Herzen, suchte einen geeigneten Ort für seine Meditationspraxis auf und übte sich dort für eine lange Zeit kontinuierlich und mit rechtem Bemühen in Meditation.

Tatsächlich schaffte es dieser ältere der beiden Männer, im Zuge seiner kontinuierlichen Übung, eines Tages den spirituellen Durchbruch der Befreiung zu verwirklichen: Er hatte alle 4 Erleuchtungsstufen - eine nach der anderen - verwirklicht und sein Geist ruhte seit dem im unumstößlich friedvollen Bewusstseinszustand von Nirvāna. Seit diesem Tage an war dieser Mönch ein von vielen jüngeren Mönchen sehr geschätzter Lehrer im Bezug auf die Meditationspraxis, im Bezug auf den Weg zur Befreiung und insbesondere im Bezug auf die 4 Stufen der Erleuchtung. Nicht wenige Mönche, die unter seiner Anleitung sich in Meditation übten, schafften es ihrerseits ebenfalls, die ein oder andere Erleuchtungsstufe und sogar die vollkommene Befreiung / Nirvāna zu realisieren.

Als damals der ältere der beiden Männer sich für seine Meditationspraxis zurück gezogen hatte, fasste der jüngere der beiden Männer den Entschluss, sich vor allem im Studium der Lehre des Buddhas zu vertiefen und zu spezialisieren. Während sein älterer Freund tüchtig in Zurückgezogenheit meditierte, bemühte sich der jüngere der beiden darum, die vielen Lehrreden des Buddhas auswendig zu lernen.

Im Zuge seiner Bemühungen wurde er zu einem sehr gelehrten Mönch, der für sein sehr großes Wissen im Bezug auf die unterschiedlichsten Lehren und Lehrreden des Buddhas bekannt war. Während viele Mönche seinen älteren Freund aufsuchten, um Anleitung & Rat im Bezug auf ihre Meditationspraxis zu erhalten, so suchten ebenso viele Mönche den nun als Gelehrten bekannten Mönch auf, um Dharma-Vorträgen zu lauschen, Lehrreden des Buddhas rezitiert / vorgetragen zu bekommen und um sich mit dem Inhalt der Lehre vertraut machen zu können.

Eines Tages erfuhr der ältere der beiden Freunde, dass einige seiner Schüler das Kloster besuchen würden, in dem auch sein jüngerer guter Freund als Dharma-Lehrer aktiv war. Er bat seine Schüler daher darum, seinem guten Freund die besten Grüße auszurichten. Auf diesem Weg erfuhr der jüngere der beiden zum ersten Mal, dass es eine beträchtliche Anzahl von Schülern gab, die seinen älteren Freund als kompetenten Lehrer betrachteten. Und es war zu diesem Zeitpunkt, dass in seinem Geist ein kleiner umheilsamer Gedanke sich zu regen begann: „Was hat mein Freund denen schon Großartiges lehren können? Er kann doch bestimmt kaum eine Handvoll Verse auswendig - von ganzen Lehrreden oder Sammlungen von Lehrreden ganz zu schweigen.“ Der jüngere Freund war sich nicht darüber bewusst, dass sein alter Freund bereits ein Erleuchteter / Befreiter / Arahata war.

Der als Gelehrter bekannt gewordene Mönch begann nun, Zweifel an der Kompetenz seines älteren Freundes zu hegen: „Er hat sich doch kaum mit dem Studium der Lehre des Buddhas auseinandergesetzt. Gleich am Ende unserer ersten 5 Jahre als Mönch hat er sich in die Wälder zurück gezogen und jetzt soll er ein kompetenter Dharma- Lehrer mit einer Großzahl von Schülern sein?“

Diese von subtilem Stolz und Neid durchdrungenen Gedanken ließen den jüngeren der beiden nicht mehr los und er nahm sich folgendes vor: „Sobald ich das nächste Mal auf meinen alten Freund treffe, werde ich ihn auf die Probe stellen! Wir wollen doch mal sehen, ob er sich wirklich in der Lehre des Buddhas auskennt. Ich werde ihm einige Fragen stellen, die zeigen werden, wieviel er wirklich von der Lehre Buddhas versteht!“

Zu einem späteren Zeitpunkt trafen die beiden alten Freunde tatsächlich in einem Kloster aufeinander, in dem auch der Buddha gerade verweilte. Der ältere der beiden suchte nach seiner Ankunft unmittelbar den Buddha auf, um ihn zu begrüßen und ihm, seinem Lehrer, Dankbare Wertschätzung und Hochachtung darzubringen. Dies tat man üblicherweise durch eine dreimalige Verbeugung bis auf den Boden - eine Begrüßung, bei der man mit Händen, Knien und Stirn den Boden berührt gilt als eine der höchsten Formen der Wertschätzung und des Respekts, wie man sie im damaligen und aber auch im heutigen buddhistischen Kulturraum einer Person zukommen lassen kann.

Nachdem der ältere der beiden Freunde den Buddha begrüßt hatte, suchte er seinen jüngeren Freund auf. Sein jüngerer Freund erinnerte sich an seinen Entschluss, den älteren Freund auf die Probe stellen zu wollen. Dieser auf subtile Weise unheilsame und von Neid durchdrungene Wunsch, eventuelle Fehler oder Unzulänglichkeiten seines Freundes bloßzustellen, blieb nicht unbemerkt.

Der Buddha hatte mit seiner Fähigkeit, die Geistesfaktoren anderer Lebewesen zu erkennen, bemerkt, dass der jüngere der beiden Freunde im Begriff war, seinen mittlerweile bereits erleuchteten Freund, mit unheilsamen Absichten und Emotionen ohne Grund zu provozieren. Solch eine Provokation würde natürlich dem bereits erleuchteten Mönch keinerlei Probleme bereiten. Karmisch gesehen würde eine solche Handlung jedoch für den jüngeren der beiden Freunde durchaus nicht unbeträchtliche Probleme mit sich bringen können.

Da sich der Buddha in unmittelbarer Nähe befand, entschloss er sich kurzer Hand dazu, den beiden Mönchen einen Besuch abzustatten - auf eine Weise, die jedoch den Anschein erweckte, er sei gerade zufällig am Aufenthaltsort der beiden Mönche vorbei gekommen, als diese sich für eine Unterhaltung zusammen setzten. Neben den beiden alten Freunden waren auch einige Schüler sowohl des einen als auch des anderen Mönches zugegen.

Noch bevor der jüngere Freund seine von Neid angetriebenen provozierenden Fragen stellen konnte, kam der Buddha an ihnen vorbei. Die beiden Mönche bereiteten dem Buddha einen Sitzplatz vor und luden ihn ein, sich zu setzen. Nachdem der Buddha sich gesetzt hatte, begann er, dem jüngeren Mönch nun einige Fragen zur buddhistischen Lehre zu stellen. Zuerst stellte er einige Fragen zu den verschiedenen Formen meditativer Vertiefung [Jhānas]. Jede dieser Fragen konnte der jüngere Mönch beantworten, in dem er sofort die betreffenden Lehrreden des Buddha zu diesem Thema rezitierte / vortrug. Vom Inhalt her, waren diese Antworten allesamt korrekt und im Sinne der Lehre des Buddha - dieser zeigte keine besondere äußere Form der Zustimmung oder des Lobes.

Als nächstes stellte der Buddha vier sehr spezifische Fragen zu den 4 Erleuchtungsstufen. Diese Fragen konnte man ohne eigene Erfahrung dieser Verwirklichungen nicht wirklich beantworten. Der jüngere der Freunde konnte daher keiner dieser vier Fragen beantworten. Daher gab der Buddha jeder dieser Fragen an den älteren der beiden Freunde weiter. Und dieser konnte jede dieser vier Fragen mit direktem Einsichtswissen und aus eigener Erfahrung heraus vollständig und umfangreich beantworten. Zu jeder der Antworten des älteren Mönches äußerte der Buddha deutlich Lob und Zustimmung.

Da meldeten sich einige der anwesenden Schüler des jüngeren, gelehrten Mönches zu Wort: „Verehrter Buddha, im Bezug auf die richtigen Antworten dieses älteren Mönches warst du vollen Lobes und zeigtest deine volle Zustimmung und Zufriedenheit. Doch was ist mit unserem Lehrer, der so belesen und gelehrt im Bezug auf deine unzähligen Verse und Unterweisungen ist? Auch er hat zuvor mehrere Antworten korrekt beantwortet - doch hier reagierst du mit Schweigen und gabst weder Zustimmung noch Lob.“

Der Buddha hatte natürlich genau eine solche Situation im Sinn gehabt, als er sich vorher entschlossen hatte, dem Treffen der beiden Mönche hinzuzustoßen. Er wird erkannt im Geist des jüngeren Mönches klar erkannt haben, dass dieser auf seinem Weg als Mönch im Begriff war, auf der Seite des Studieren hängen bzw. stehen zu bleiben - und auch dass sein von Neid getriebener Wunsch, den anderen Mönch zu provozieren, diese Tendenz noch weiter zementieren würde. Der Buddha hat mit Sicherheit erkannt, dass es dem *spirituellen* Fortschritt dieses bereits sehr gelehrten Schülers von großem Nutzen sein wird, wenn er ihm einen ebenso klaren wie intensiven Impuls gibt. Ein Lehrer wie der Buddha hat stets das rechte Maß an Intensität bereit, wenn es um Rat und Unterweisung geht. Wenn der Buddha sieht, dass eine Person emotional und spirituell stabil & erfahren genug ist, um einen intensiven Impuls gut vertragen und verarbeiten zu können, dann gibt der Buddha auch manchmal - wie in dieser Situation in einem recht öffentlichen Setting sogar in Anwesenheit der Schüler des betreffenden Mönches - einen herausfordernden Impuls, der auch einen blinden Fleck im Geist der betreffenden Person hervorhebt. Solche Impulse gibt der Buddha aber nur, wenn er sich sicher ist, dass alle Beteiligten dadurch größtmögliches Wohl und Einsicht erlangen können. Der Buddha wägt immer mit höchster Weisheit & großem Mitgefühl den Inhalt, den Zeitpunkt, die Begleitumstände, den Nutzen und die Aufnahmefähigkeit aller Anwesenden ab. In Fallen dieser Geschichte antwortete der Buddha, nachdem er diese Aspekte abgewogen hatte:

„Mönche, im Bezug auf den Weg der Befreiung und im Bezug auf den Dharma ist euer Lehrer sinnbildlich gesehen wie ein angeheuerter Kuhhirte, der die Kühe anderer Hirten oder Besitzer zählt, umsorgt und nährt. Was meine ich damit? Was auch immer es für nützliche oder nährenden Produkte gibt, die diese Kühe hergeben könnten - er selbst wird sie niemals genießen oder verwenden können. Warum? Weil es nicht seine eigenen Kühe sind. Am Ende des Tages muss er die Kühe seinem Besitzer zurück geben und erhält für seine Arbeit nur einen geringfügigen Lohn. Dieser ältere Mönch hier ist im Dharma und im Bezug auf den Weg der Befreiung sinnbildlich gesprochen im Vergleich zu dem jüngeren Mönch wie der eigentliche Besitzer dieser Kühe: Er ist jederzeit in der Lage, all die Produkte zu genießen und zu verwenden, welche seine Kühe hergeben können. Denn es handelt sich um seine eigenen Kühe.“

Und an dieser Stelle äußerte der Buddha Vers 19 & 20 des Dhammapada. Damit ist Kapitel 1 des Dhammapada - das Kapitel der Zwillinge - abgeschlossen.